

Karl Friedrich Max von MÜLLER (MÜLLER-EMDEN)

geb. 16.6.1873 Hannover

gest. 11.3.1923 Braunschweig

Kapitän zur See, MdL

ev.

(BLO III, Aurich 2001, S. 307 - 309)

Vom Vater, dem Obersten Hugo von Müller, her gehört Karl von Müller in den preußischen, von der Mutter, die eine Tochter des Generalmajors Karl von Bennigsen war, in den hannoverschen Adel. Die militärische Laufbahn war ihm so in die Wiege gelegt, und er begann sie, wie er sie besser nicht hätte beginnen können, im preußischen Kadettenkorps. Zwischen 1888 und 1891 wurde von Müller zunächst in Plön, dann in der Kadettenanstalt Lichterfelde bei Berlin ausgebildet. Im April 1891 trat er in die Kaiserliche Marine ein, die den Stolz des zur „Weltmacht“ erstarkten Deutschen Reiches bildete; mit ihr vor allem wollte man der Weltmacht England Paroli bieten. Nach Stationen auf verschiedenen Schulschiffen, unterbrochen von Besuchen der Marineschule in Kiel, erfolgte 1894 die Beförderung von Müllers zum Offizier. Von den anschließenden, häufig wechselnden Schiffsstationen war die über zwei Jahre währende auf dem Kleinen Kreuzer „Schwalbe“ in ostafrikanischen Gewässern die wichtigste. Danach spezialisierte von Müller sich als Artillerieoffizier, besuchte – inzwischen Kapitänleutnant – von 1903 bis 1905 die Marine-Akademie in Kiel und wurde am 1. Oktober 1907 zum Admiralstabsoffizier beim Flottenkommando ernannt. Von 1909 bis 1912 arbeitete er als Korvettenkapitän im Reichsmarineamt in Berlin, wo er zum engeren Stab des Großadmirals von Tirpitz gehörte. Am 29. Mai 1913 übernahm er im chinesischen Tsingtau, dem deutschen Hafen in Ostasien, das Kommando über den Kleinen Kreuzer „Emden“.

Die „Emden“, das erste einer Reihe von Kriegsschiffen dieses Namens, war 1908 in Danzig vom Stapel gelaufen und vom damaligen Emdener Oberbürgermeister Fürbringer auf den Namen der ostfriesischen Stadt getauft worden. Sie wurde dem ostasiatischen Kreuzergeschwader zugeteilt und erlebte eine kurze, aber spektakuläre Karriere, die sowohl ihrem Kapitän Karl von Müller wie dem Ersten Offizier [Hellmuth von Mücke](#) (s. dort) legendären Ruhm einbrachte. Kurz nach Ausbruch des Ersten Weltkrieges wurde die „Emden“ aus dem Geschwaderverband entlassen, um allein im Indischen Ozean, der für die britischen Nachschubwege besondere Bedeutung hatte, Handelskrieg zu führen. Ganz auf sich gestellt, ohne einen Hafen anlaufen zu können und von einer erdrückenden Übermacht gejagt, dabei dem Gegner aber immer wieder geschickt ausweichend, legte das Schiff nun 30 000 Seemeilen zurück und brachte 23 Handelsschiffe auf, die dann zumeist – nachdem man sich mit Kohlen und Proviant versorgt hatte – versenkt wurden. Die Besatzungen wurden aber immer verschont und an Land gebracht. Außerdem schoß die „Emden“ die Öltanks im Hafen von Madras in Brand und versenkte in einem Gefecht vor Penang (Malaya) einen russischen Kreuzer und einen französischen Zerstörer. Am 9. November lag sie bei den Cocos-Inseln, wo eine britische Kabel- und Funkstation zerstört werden sollte. Während ein Landungskorps unter Führung von Mückes auf der Insel die Station einnahm, kam der vorher noch über Funk zu Hilfe gerufene australische Kreuzer „Sydney“ herbei und verwickelte die „Emden“, deren Besatzung durch das Landungskorps dezimiert war und die an Geschwindigkeit, Feuerkraft und Panzerung der „Sydney“ unterlegen war, in ein schweres Gefecht. Anfänglich war das deutsche Schiff dank des Geschicks seines Kommandanten

und der höheren Präzision des Artilleriefeuers überlegen. Dann aber vergrößerte die „Sydney“ den Gefechtsabstand und spielte die größere Reichweite ihrer Geschütze aus. Nun wurde die „Emden“ so schwer getroffen, daß der Kapitän sich schließlich genötigt sah, das Schiff mit großer Fahrt auf ein Korallenriff zu setzen. Von der Besatzung waren 136 Mann gefallen, 65 verwundet. Die Überlebenden, darunter von Müller, wurden gefangengenommen.

Die öffentliche Meinung in England, durch die völkerrechtliche Theorie der „Freiheit der Meere“ und eine alte, ruhmreiche Geschichte der Buccaneers geprägt, war voller Bewunderung für Müller, der mit seinem seemännischem Können, seinem Wagemut und seiner Ritterlichkeit an die alte Freibeuter-Romantik erinnerte (noch 1983 erschien in England ein Buch über Müller mit dem Titel „The last corsair“). Müller bot die anachronistische Verkörperung des individuellen Helden in einem Krieg, dessen Besonderheit gerade der Untergang dieses Typus' in anonymer, depersonalisierter Technik war.

Auf Befehl von König George V. wurde Karl von Müller wegen seiner ritterlichen Kriegführung in der englischen Gefangenschaft der Degen belassen. Diese Gefangenschaft, aus der er einen vergeblichen Fluchtversuch unternahm, verbrachte von Müller zunächst auf Malta, ab 1916 in England. Nach der Entlassung wurde er im Herbst 1918 zum Abteilungschef im Reichsmarineamt ernannt und zum Kapitän zur See befördert. Im Januar 1919 nahm Müller seinen Abschied und zog sich nach Blankenburg am Harz zurück. Jetzt betätigte er sich als Politiker und errang für die Deutschnationale Volkspartei 1920 ein Abgeordnetenmandat im Braunschweigischen Landtag. Im Juni 1920 heiratete er die Generalstochter Jutta von Hanstein, mit der er zwei Töchter bekam. Er starb an einer Lungenentzündung und wurde in Blankenburg unter großer Anteilnahme begraben.

Karl von Müller war Träger zahlreicher Auszeichnungen, darunter des Eisernen Kreuzes II. und I. Klasse. Im März 1918 verlieh ihm der Kaiser den Orden Pour le Mérite. Die Städte Emden und Blankenburg ernannten ihn zum Ehrenbürger. Per Regierungsdekret wurde allen Überlebenden des Kreuzers erlaubt, ihrem Namen ein „Emden“ anzuhängen, ein in der deutschen Kriegsmarine einmaliger Vorgang. Diese Überlebenden, die „Emden-Familie“, kam bis in die jüngste Zeit zu regelmäßigen Treffen zusammen. Als letzter Überlebender starb im Dezember 1989 Heyo Aden-Emden aus Großefehn, ehemals Maschinistenmaat auf der „Emden“. Das Wrack lag noch jahrzehntelang auf jenem Riff im Indischen Ozean, bis 1954 ein Hurrican die letzten Reste ins Meer fegte. Heute erinnern in Emden die Karl-von-Müller-Kaserne sowie eine Gedenktafel an den Kommandanten des ersten Kreuzers mit dem Namen der Stadt.

Literatur: DBA II; NDB 18, S. 439 (Frank N ä g e l e r); DBE 7, S. 273; Meyers Großes Konversationslexikon, 6. Aufl., Kriegsnachtrag, T. 1, 1916, S. 270-271; Niedersächsische Lebensbilder, Band 1, hrsg. von Otto Heinrich M a y, Hildesheim und Leipzig 1939, S. 302-311 (Portr.); Braunschweigisches biographisches Lexikon, hrsg. von Horst-Rüdiger J a r c k und Günter S c h e e l, Hannover 1996, S. 430-431 (Portr.); Karl B a r t z, Der Kommandant der Emden. Das Leben des Kapitäns von Müller. Mit 50 Aufnahmen, Berlin 1939 (Portr.); Gerhard K o o p, Emden. Ein Name, fünf Schiffe, München 1983; Dan van der V a t, The last corsair. The story of the Emden, London 1983 (2. Aufl. 1984); Reinhard K. L o c h n e r, Die Kaperfahrten des kleinen Kreuzers Emden. Tatsachenbericht, München 1979 (5. Aufl. 1987) (Portr.); Helmut P e m s e l, Biographisches Lexikon zur Seekriegsgeschichte. Seehelden von der Antike bis zur Gegenwart, Koblenz 1985, S. 203-204 (Portr.); Peter Günter H u f f, S.M.S. Emden <1909 bis 1914>. Schicksal eines kleinen Kreuzers, Kassel 1994 (Portr.); Kleiner Kreuzer „Emden“ (SMS - Schiffe, Menschen, Schicksale, Nr. 54), Hamburg 1998 (Portr.); H. J. E. van der K o p, De kruiser EMDEN; nachtmerrie voor de geallieerden, in: Marineblad 109, 1999, H. 2, S. 38-45.